

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 93
Datum:	Gehalten am 5. Juli 1914 vormittags

Gesungen

Psalm 2,5.6

Nun Könige, nehmt Unterweisung an!
 Bedenket euch, ihr Erdenrichter alle!
 Wißt, daß der Herr erhöhn und stürzen kann;
 Drum will Er, daß vor Ihm man niederfalle.
 Kommt, betet an den Gott, der ewig lebet,
 Denkt schauervoll, was euch vor Ihm geziemet;
 Und wenn auch ihr den Ewigen erhebet,
 So freuet euch mit heil'ger Furcht vor Ihm!

O küßt den Sohn, seht, Er ist hoch erhöht!
 Kommt, huldigt Ihm als eurem Gott und König!
 Daß Er nicht zürn', und ihr nicht untergeht,
 Eilt, werdet jetzt Ihm alle untertänig!
 Doch zögert ihr als Herrn Ihn zu erkennen,
 Dann kann euch nichts dem Untergang entziehen;
 Verschmäht ihr Ihn, Sein Zorn wird bald entbrennen
 Und wer wird dann der Allmacht Rach' entfliehn?

Teure, in dem Herrn Jesu Christo heilige und geliebte Gemeinde! Gnade und Friede sei dir von Gott, dem Vater, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und uns versetzt hat in das Reich Seines lieben Sohnes, in welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Meine Teuren! Wir sind alle in der vergangenen Woche aufs tiefste erschüttert durch die Kunde von der Freveltat, die in dem mit unserm Vaterland so innig verbundenen österreichischen Reiche begangen ist, durch die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin. Es ist darin aufs neue in entsetzlicher Weise offenbar geworden die schreckliche Ruchlosigkeit derer, die Gott nicht fürchten, die sich vor keinem Menschen scheuen, und dahingegeben sind in ihren gottlosen, freventlichen Sinn. Aber wie sehr wir uns auch über diesen Greuel entsetzen und wie tief wir auch den Schmerz des alten Kaisers von Österreich und seines Hauses empfinden, den Schmerz der jungen Waisen, des ganzen österreichischen Volkes, soweit es noch seinen Kaiser ehrt und liebt, noch den Schmerz unseres Kaisers und unseres Volkes, – wir wissen: Es ist kein Böses in der Stadt, das der Herr nicht tue, – auch der Teufel vermag nichts ohne den Willen Dessen, der alles regiert, der sich auch der Gottlosigkeit der Menschen bedient zur Ausführung Seines Rates, und in dem Schrecken, der über die Fürsten und Völker gekommen ist, läßt der Herr Seine Stimme hören: „Ich habe Meinen König eingesetzt auf Meinen heiligen Berg Zion. Warum toben denn die Heiden und die Leute reden so vergeblich?“ Warum geben die Könige und Fürsten nicht die Ehre

dem Herrn und Seinem Gesalbten durch den allein die Könige regieren und die Ratsherren das Recht setzen? Der Herr allein erhöht und erniedriget, Er setzt auf den Thron und stößt hinunter, Er tut alles, was Ihm gefällt. O, daß die Könige sich weisen ließen und die Richter auf Erden sich züchtigen! daß wir alle uns weisen ließen: „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern! Küsst den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege, denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf Ihn trauen“.

Was die Folgen der verübten Greuelthat sein werden, ob die Gärung der Völkerstämme im Osten nicht die Ursache eines entsetzlichen Krieges sein wird, – wer kann es sagen? Aber wo soll unsere Seele Halt und Ruhe, Trost und Frieden finden bei aller Unruhe, Sorge und Not? Das sagt uns der Psalm, den ich mit euch lesen und erwägen möchte, – es ist der

93. Psalm:

„Der Herr ist König und herrlich geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet Dein Stuhl fest, du bist ewig. Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich. Der Herr aber ist noch größer in der Höhe. Dein Wort ist eine rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich.“

Wir vernehmen hier: Von dem Reich des Herrn, von der Dauerhaftigkeit und der Herrlichkeit dieses Reiches, von der Gewalt und Ohnmacht Seiner Feinde, von dem Trost und der Hoffnung aller, die den König dieses Reiches kennen und Ihm die Ehre geben.

Zwischengesang

Psalm 145,4

Herr! was Du schufst, rühmt Dich einst nah' und fern,
Dir benedeihn all Deine Heil'gen gern.
Sie singen laut von Deines Reiches Pracht,
Und ihr Gespräch ist Deine hohe Macht.
Sie seh'n in Dir, was sie sonst nirgend finden;
Drum brennt ihr Herz, den Menschen zu verkünden
Die Majestät und Pracht in Deinem Reiche,
Daß keine Macht, Herr', Deiner Allmacht gleiche!

1. *Der Herr ist König.* – Es heißt nicht: Der Herr war König – auch nicht: Er wird König sein, sondern: Er ist König – zu *aller* Zeit – Er *war* und *ist* und *wird* König sein, Sein Reich ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. – Wir wissen aus der Geschichte von großen, berühmten Königen und Fürsten, aber wie mächtig sie auch waren, wie lange sie auch gelebt haben, sie sanken doch in den Staub. Denkt an Nimrod, an Pharao, an Sanherib, an einen Nebukadnezer, an Alexander den Großen. Alle die großen Weltreiche des Altertums von Assyrien und Babylon, der Perser und Meder, der Griechen und Römer, – sie sind zerfallen. Und in der neuern Zeit, in der die Völker meinen, sich selbst regieren zu können und der Geist der Auflehnung gegen alle Obrigkeit, Gesetz und Zucht immer mehr die Herzen der Menschen erfüllt, – wer sieht nicht, daß alle Throne wanken, und wenn Gott es nicht verhütet, eine Revolution, ein Umsturz aller Ordnungen bevorsteht, – ja, daß wir leben wie auf einem Vulkan, dessen Ausbruch allerwärts Tod und Verderben bringt? Aber – was auch komme, was auch geschehe, – *der Herr ist König*, ohne Seinen Willen kann sich keine Kreatur regen und bewe-

gen. Wer ist König? Der Herr ist König, also nicht ein launiges Schicksal, nicht ein unbekannter Gott, sondern der Herr Jehova, der Sich Seinem Volke bekannt gemacht hat als der Bundesgott, der da ist, der Er ist, der Unveränderliche, der von niemand und nichts abhängig ist, – der Himmel und Erde erschaffen hat mit allem, was darinnen ist, der mit Seinem Wort und Werk über alles regiert, der gerecht und heilig, wahrhaftig und treu ist in allen Seinen Wegen und Werken, der gnädig ist, jedwedem Er gnädig ist, der Sich erbarmet, dessen Er Sich erbarmen will, der Missetat, Übertretung und Sünden vergibt, der das Flehen der Armen und Elenden erhört, wie Er gesagt hat: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten und du wirst Mich preisen“.

Wenn Sein Thron hätte umgestoßen, Seine Herrschaft hätte vernichtet werden können, so wäre es gewiß schon längst geschehen bei der ersten Offenbarung der Macht der Sünde durch die Empörung Satans und die Verführung, den mutwilligen Ungehorsam und Abfall des ersten Menschenpaares. Und ist nicht die Menschheit seit 60 Jahrhunderten im Bunde mit dem Satan fortwährend darauf ausgewiesen, um mit allen Kräften der Vernunft und des Willens, mit allen Gaben, von Gott ihr verliehen, Gott, den Herrn, vom Thron zu stoßen, seit der Satan es dem Menschen verheißen hat: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen was gut und böse ist“? Oder meint ihr, meine Lieben daß es ganz unnötig sei, es uns zu verkündigen, daß der Herr König ist? Denkt ihr etwa in euren Herzen: „Wer von uns sollte das leugnen, daß der Herr König ist?“ O, meine Teuern, steckt lieber die Hand in euren Busen und prüft euch selbst, ob ihr, wenn nicht mit eurem Tun und Reden, dann doch mit allen euren Überlegungen und Gedanken fortwährend leugnet, daß der Herr König ist? Heißt es nicht immerdar in unsern Herzen: „Ich muß; ich will, ich kann, ich werde dies und jenes tun“, anstatt daß wir fragen nach Gottes Willen, nach Gottes Gebot, nach dem, was Ihm gefällt? Da machen wir unser eigenes Ich, unsere Lust zum König, oder diese und jene Menschen, von denen wir denken, daß sie Macht und Einfluß haben und daß wir ihnen folgen müssen, sei es auch auf Kosten der Gerechtigkeit und Wahrheit. Gott, der Herr, wird ausgeschaltet aus unserm Leben, Dichten und Trachten. Da fürchten wir den Menschen, dessen Odem in seiner Nase ist, wir lassen uns verlocken durch das Sichtbare, lassen uns bezaubern oder erschrecken durch die Macht und Pracht des Obersten dieser Welt, des Drachen, des Tieres, das aufsteigt aus dem Meer der Welt, das da hat sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Ach, diesem Tiere ist Macht gegeben über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden, und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürgt ist von Anfang der Welt. Hat jemand Ohren, der höre. Meine Teuern, es *scheint* durchaus nicht wahr zu sein, daß der Herr König ist, – im Gegenteil: Der Satan herrscht in all den Kindern des Unglaubens und verfolgt durch sie die kleine Herde des Herrn. Gott hat dem Satan und dem Tiere Macht gegeben zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden. Er läßt dem Sichtbaren nach seine Feinde schalten und walten; Er scheint Sich um Seine Elenden nicht zu bekümmern; Er scheint keine Macht zu haben; Er scheint tot zu sein. – Hier geht es um die Geduld, um den Glauben der Heiligen, um den Glauben, der sich hält an den Unsichtbaren, als ob man Ihn sähe, um den Glauben, der spricht: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, Israels Gott, der Heiland, Wolken und dunkel ist vor Ihm her!“ – Aber dennoch, – ob Er auch verborgen ist, der Herr ist König, Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Stuhles Festung.

Gerechtigkeit und Gericht? Muß denn nicht durch Seine Regierung, durch Seine Gerechtigkeit und Sein Gericht die ganze Menschheit hinweg sinken in ewige Finsternis und Nacht, – da doch niemand da ist, der Gutes tut, niemand, der nach Gott fragt, da doch alle abgewichen sind und untüchtig geworden, wie Gott Selbst solches gesehen hat und bezeugt in Seinem Wort? Muß denn Gott nicht in Seinem Zorn die Welt verzehren? O, wie sind Gottes Gedanken so anders! Von Ewig-

keit hatte Er Gedanken des Friedens über eine verlorene Menschheit. Das Reich, von welchem der Psalm hier redet, ist die Herrschaft des ewigen Wohlgefallens Gottes, worin Er regiert nach Seinem Ratschluß, den Er gefaßt hat in Christo Jesu, ehe der Welt Grund gelegt war, um eine gottlose, auf-rührerische, feindselige Welt mit Sich Selbst zu versöhnen, ein in Sünde und Tod verlorenes Volk auf ewig selig zu machen und zwar aufgrund unverbrüchlichen und unanfechtbaren Rechtes.

Dieser Thron, dessen Festung Gerechtigkeit und Gericht ist, ist ein Stuhl der *Gnade*, der lautern Gnade über tot- und verdammungswürdige Sünder, *der Gnade*, welche strömt aus Gott, der Quelle alles Heils und aller Seligkeit. Und auf diesem Throne sitzt der ewige Sohn Gottes, des Menschen Sohn, das Fleisch gewordene Wort, der Herr der Herrlichkeit, der hinab gefahren ist in die untersten Örter der Erde, aber auch wieder aufgefahren ist in die höchste Höhe und Sich gesetzt hat zur Rechten des Vaters, der durch Ihn alles regiert. Ihm ist die Macht gegeben über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt werden mag in dieser Welt, und in der zukünftigen. So lautet denn auch die Überschrift über diesem Psalm: „Weissagung von Christo und Seinem Reich“. Er hat Sich dieses Reich erworben durch die Arbeit Seiner Seele, da Er hier war als ein Wurm und kein Mann, durch Seinen Gehorsam, in welchem Er Sich hingab in den Tod des Kreuzes, da Er der Bürge wurde für solche, die durch den Zorn des Herrn umkommen mußten und ewig verflucht und verstoßen sein von Seinem Angesicht. Er trat an ihre Stelle, Er erfüllte für sie alle Bedingungen des Gesetzes, Er machte den Fluch zunichte, Er tilgte ihre Sünde, Er erwarb für sie eine vollkommene Gerechtigkeit. So schenkt Er das ewige Leben allen, die der Vater ihm gegeben hat und die der Vater zu Ihm zieht, so daß sie zu diesem Könige ihre Zuflucht nehmen, Ihm huldigen, Ihn um Gnade anrufen, sich Ihm ergeben. Er regiert sie so mit Seinem Wort und Geist, daß sie es erfahren, wie köstlich Seine Regierung ist, es sehen mit dem Auge des Herzens, wie *herrlich dieser König geschmückt ist*. So sagt Johannes, der Apostel: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“, und David im 45. Psalm: „Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige, meine Zunge ist der Griffel eines guten Schreibers: Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind Deine Lippen, darum segnet dich Gott ewiglich.“ Und: „Gott, Dein Stuhl bleibt immer und ewig.“ Wie es auch hier in unserm Psalme heißt: „*Du hast ein Reich angefangen, so weit die Welt ist und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet Dein Stuhl fest, Du bist ewig*“. Durch das Wort Seiner Macht hat der Herr die Welt ins Dasein gerufen und sie besteht allein durch Ihn, so lange es Ihm gefällt. Und wie Er von Anfang der Welt Sich Seine Auserwählten versammelt hat und errettet aus aller Macht der Sünde und des Teufels, der Welt und der Hölle, so wird Er es tun bis ans Ende. Er bringt sie herzu, wo sie sich auch befinden mögen, alle Mittel und Wege hat Er in Seiner Hand. So weit die Welt reicht, will Er regieren mit der ganzen königlichen Herrschaft Seiner Gnade, – und was Er angefangen hat, das läßt Er nicht fahren, das vollendet Er. So wird Er denn auch Seine Gemeine schützen, daß alle Feinde wider sie nichts vermögen, wie heftig sie auch wüten mögen, wie groß ihre Gewalt auch sei.

2. Das sagt der Psalmist, das bekennt mit ihm die Gemeine durch den Geist des Glaubens mitten in der Not und Anfechtung Vers 3 und 4: „*Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwegen im Meer sind groß und brausen greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe.*“

Ihr wißt ja, meine Geliebten, was wir unter diesen Wasserströmen und ihrem greulichen Brausen zu verstehen haben. Es sind die Wasser der Anfechtung und Not, die sich aufs höchste erheben. Es sind die Feinde, die wider Gott und Seinen Gesalbten wüten. Es sind die Verfolgungen und Versu-chungen, die Leiden und Trübsale, welche über alle kommen, die gottselig leben wollen in dieser

Welt. Wie der Teufel von Anfang an darauf aus war, das Wort der Verheißung zunichte und die Erfüllung desselben unmöglich zu machen, wie die Welt von Anfang an die Kinder Gottes gehaßt und gemordet hat, so haben wir auch heute noch nichts anderes zu erwarten, und wir erfahren es auch, sobald wir mit der Tat, in Bekenntnis und Wandel, Gott, dem Herrn, die Ehre geben, Seine Gebote halten, bei der Lehre Christi beharren, bei dem Zeugnis, daß das Heil allein des Herrn ist. Der Teufel weiß, daß er nur noch eine kleine Zeit hat, um so mehr ist sein Zorn entflammt wider alle, die von dem Samen Christi sind. Und ob auch die Kinder dieser Welt die allgemeine Toleranz mit dem Munde rühmen, – wie sollten sie einen Menschen dulden können, der bezeugt, daß Gott und Sein Wort allein wahrhaftig ist und alle Menschen Lügner, dulden einen Menschen, der durch sein ganzes Benehmen die Selbstgerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Welt strafft? Die Feindschaft, von Gott Selbst einmal im Paradiese gesetzt, kann nicht zunichte gemacht werden und, wie ich schon sagte, in diesem Kampf zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen des Weibes scheint die Schlange den Sieg davon zu tragen; der Weibessame muß leiden und sterben, und alle, die teilhaben an Christo, haben Gemeinschaft an Seinem Leiden und müssen Seinem Tode ähnlich werden. Und ach, wer kann dann in solcher Not und Anfechtung bestehen, wer beharren bei dem Glauben, daß der Herr dennoch König ist und alles wohl macht für alle, die auf Ihn harren? Wer kann es glauben: „Auch ich, auch ich werd' einst erlöset sein; denn Gott wird mich vom Grab und Tod befrei'n“, eben dann, wenn wir das Grab vor Augen haben, wenn der Tod uns und die Unsrigen und alles, was uns teuer ist, verschlingt? Wer kann es glauben, wenn der Abfall und die Gottlosigkeit überhand nimmt und die Liebe bei so vielen erkaltet wenn die Frevler spotten und trotzen und es den Gottlosen wohl geht, während Gottes Kinder geplagt sind täglich und ihre Strafe alle Morgen neu? Wer kann es glauben, daß dennoch Gott regiert, daß Christus Seine Kirche erhält und daß die Pforten der Hölle sie nicht werden überwältigen?

„Herr hilf uns, wir verderben“, so schrieten die Jünger des Herrn, als sie mit dem Herrn im Schiffelein waren, als sich ein großes Ungestüm in dem Meer erhob, so daß auch das Schiffelein mit den Wellen bedeckt ward und der Herr schief! Und ebenso jenes andere Mal, als sie mitten auf dem Meere in Not waren wegen des Windes und der Wellen und wähten, der Herr sei ferne von ihnen, und Ihn, da Er Sich ihnen offenbarte, für ein Gespenst hielten. Und ob dann auch Petrus auf dem Wasser zu Ihm kommen wollte, – wie bald verlor er den Mut, als er den Wind sah, wie er die Wellen empor trieb und er schrie: „Herr hilf mir!“

Aber wohl uns, meine Teuere dies Schreien ist nicht vergeblich. – Der Herr spricht: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Wie seid ihr so furchtsam?“ Er streckt die Hand aus und ergreift den Versinkenden, Er bedroht den Wind und das Meer, so werden sie stille!

Meine Teuern! Bei aller Not, bei aller Gefahr, die uns droht, in aller Angst des Leibes und der Seele – was vermögen wir? Es gibt für uns nur einen Weg, den Weg nach oben im Rufen und Schreien zu dem Herrn! Und ob auch der Himmel schweigt, ob auch nur die Blitze gesehen und die Donnerschläge gehört werden, ob auch der Sturmwind der Hölle und die brausenden Wellen das Gebet der Elenden Gottes übertönt, ob du armes Kind allein zu sein scheinst in Deiner Not, ob dir auch aller Grund und Boden unter den Füßen weggeschlagen zu sein scheint und du nichts hörst als das Rufen: „Du bist verloren!“ dennoch bleibt es gewiß: „Der Herr ist König. Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel! Ich helfe dir, spricht der Herr und dein Erlöser, der Heilige in Israel. So du durchs Wasser gehest, will Ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersaufen.“ Ja wahrlich, obwohl die arme, angefochtene Seele nichts sieht als Umkommen und Versinken, der Herr ist doch bei den Seinen mit Seinem Geist, der in ihnen ringt, der in ihnen schreit: „Herr hilf!“ – Und dieser Geist zeugt von der Größe und Stärke, von der Macht der Gnade, von der Ehre

und Herrlichkeit des Herrn, so daß die Mutlosigkeit und das Verzagen doch das Herz nicht gefangen halten kann, sondern in der Gemeinde Gottes inmitten der Not der eine es dem andern zuruft zur rechten Zeit: „*Die Wasserströme im Meer sind groß und brausen greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe!*“ Ja groß ist dir Macht der Sünde, aber noch größer ist die Macht der Gnade. Groß ist die Macht des Pharisäers der mit seinem scharfen Blick die Sünderin trifft und spricht: „Was soll die hier?“ Aber gewaltiger ist doch das Gnadenwort: „Weib, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden“. Gewaltig ist das Schnauben des Saulus mit Drohen und Morden wieder die Jünger des Herrn, aber noch gewaltiger ist das Gebet eines Stephanus: „Herr rechne ihnen diese Sünde nicht zu“, gewaltiger das Notgeschrei der armen Gemeinde: „Gib nicht, o Herr, dem Tier die Seele Deiner Turteltaube und wollest Deiner elendenden Tiere nicht so gar vergessen!“ Das Notgeschrei steigt auf zum Herrn und der Wolf wird zu einem Lamm, ein Bruder unter den Brüdern.

„*Der Herr ist noch größer in der Höhe*“. Und kennst du dich nicht, du Elende, über die alle Wetter gehen, du Trostlose? Wo bist du? Ach du klagst: „Das Wasser gehet mir bis an die Seele; ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist, ich bin im tiefen Wasser und die Flut will mich ersäufen“. O höre! – so hat Er geschrien, der nun sitzt auf dem Stuhl der Herrlichkeit in der höchsten Höhe; und warum hat Er so geschrien? Warum ist Er herabgefahren zur Hölle? Auf daß du in deinen höchsten Anfechtungen versichert seiest, daß Er deine Not und Angst kennt, und nicht nur das, sondern, daß Er deine Not und Angst zu Seiner Not und Angst gemacht hat und überwunden hat; auf daß du in deiner Not und Angst nicht umkommst, sondern die Gewißheit habest, daß du mit Ihm, der dich in Sich aufgenommen hat als dein Bürge und Heiland, aus aller Not und Angst erlöset, aus dem Tode errettet und mit Ihm in das himmlische Wesen gesetzt bist, so daß alle Wasserströme und greulich brausenden Wellen dir nichts anhaben können und auch du einmal den Herrn preيست: „Ich harrete des Herrn und Er neigte Sich zu mir und hörte mein Schreien und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann und hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten, und auf Ihn hoffen. Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen und die mit Lügen umgehen“.

3. „Der Herr ist König.“ Das ist das Bekenntnis der Gemeinde und das bleibt ihr Bekenntnis bis an das Ende der Welt, das bleibt ihr Trost und ihre Hoffnung bei allem, was sie erfährt bei sich selbst, und bei allem, was sie in der Welt geschehen sieht. Ja, wie blind wir auch sind für des Herrn Wahrheit und Treue, so werden doch alle, die des Herrn sind, im Glauben bewahrt und das Auge ihres Herzens geöffnet, um immer wieder den König zu sehen in Seiner Schöne, den Herrn, ihren Gott und Heiland in Seiner herrlichen, schönen Pracht, in Seinen Wundern und herrlichen Taten, um zu preisen Seine große Güte und zu rühmen Seine Gerechtigkeit.

Meine Teuern! Das sei euer Verlangen, das sei das Gebet für euch und eure Kinder, daß ihr und eure Kinder den Herrn kennen möget als euren König, auf daß ihr, ergriffen durch Seine Schönheit, durch die Herrlichkeit Seiner Gnade und Wahrheit, durch die Macht Seiner Liebe, Ihm dienet, Ihm zu Fuß fallet, Ihm huldiget, Ihm Herz und Hand gebet, in Ihm allein euren Trost, euer Heil, euer Leben suchet, auf Ihn allein eure Hoffnung setzt. Der Herr ist König. Kennst du den Herrn? Kennst du Ihn in Seinem Ernst? In Seiner Gerechtigkeit, in Seinem Gericht? In Seinem Zorn über die Sünde, in Seiner Erbarmung und Treue? Was für Not und Elend, Leid und Schmerz dann auch über dich komme, dann wird deine Seele stille zu Ihm, dann findest du deinen Trost und deine Hoffnung darin, daß Er König ist. Dann beißest du nicht wie der Hund auf den Stein, dann kann die Unzufriedenheit nicht über dich herrschen, dann muß das klagende Murren oder murrende Klagen verstummen,

dann läufst du nicht mehr unruhig hin und her, um hier und dort Hilfe und Sicherheit zu suchen, sondern du sprichst mit Jeremia, Klagelieder 3,21-27, da er saß auf den Trümmern Jerusalems. „Das nahm ich zu Herzen, darum hoffe ich noch: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget. Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein und auf die Güte des Herrn hoffen“. Seht, darin liegt alles Heil, darin liegt die Rettung aus aller Not, daß wir den Herrn kennen. Das ist das ewige Leben. Aber wie sollen wir also den Herrn kennen? Der Psalmist sagt V. 5: „*Dein Wort ist eine rechte Lehre*“. Dein Wort – denn darin offenbarest Du, o Herr, Dein Herz, Dein Herz voll Erbarmen über alles, was vor Dir im Staube liegt, – durch Dein Wort nimmst Du das verlorene Kind auf in Deine Arme und legst es an Dein Herz und gibst ihm den Kuß Deines Friedens. Durch Dein Wort wendest Du Dich zu dem Verirrten und bringst ihn wieder zu Dir, durch Dein Wort bekehrst Du die Seele, überwindest Du das Widerstreben des Herzens und machst den Feind zu Deinem Freunde; durch Dein Wort unterweist Du die Sünder auf dem Wege und leitest Du die Elenden recht. Dein Wort ist nicht Gebot auf Gebot, Regel auf Regel, wie das „Tue das“ des Gesetzes der Werke, – nicht eine Lehre, die tot ist, und im Tode hält, sondern eine rechte Lehre, die die Seele erquicket und lebendig macht, eine Lehre, die das schwankende Herz fest macht und die Albernern weise, eine Lehre, die die Bekümmerten tröstet, die Freude schafft für Traurigkeit, die den Schwachen stärkt, dem Verschmachtenden aushilft, eine Lehre, die viel köstlicher ist als Gold und viel feines Gold, süßer als Honig und Honigseim, so daß, wer diese Lehre kennt, alle Schätze und Lust der Welt verachtet und gerne alles preisgibt, wenn er nur diesen König hat, der mit solcher Lehre Seine Untertanen so unaussprechlich glücklich macht, daß sie von ganzem Herzen an Ihm hängen und zu Ihm sprechen: „Ich will Deinen Befehl nimmermehr vergessen, denn Du erquickest mich damit. Ich bin Dein; hilf mir, denn ich suche Deine Befehle!“ – Es sind viele Kranke unter uns und unter denen, die uns lieb und wert sind, und wenn jemand krank ist, dann sucht er allerwärts Genesung. Der eine rät ihm zu diesem, der andere zu jenem Arzt. Der eine empfiehlt ihm dieses Mittel, der andere jenes, der eine wird zu dieser Heilstätte, der andere zu jener geführt. Aber, Dein Wort, o Herr, ist die rechte Lehre für die Kranken, eine Lehre, die, wenn sie aufgenommen wird, den ganzen Menschen gesund macht, wie es darum auch heißt im Psalm 107,17-22: „Die Narren, so geplaget waren um ihrer Übertretung willen und um ihrer Sünde willen, daß ihnen ekelte vor aller Speise, und wurden todkrank; und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er ihnen half aus ihren Ängsten; Er sandte Sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht starben: Die sollen dem Herrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern tut, und Dank opfern, und erzählen Seine Werke mit Freuden“.

O wohl euch, die der Herr durch Sein Wort, durch diese rechte Lehre führt, wenn auch nach allerlei Irrwegen und durch allerlei Not und Angst hindurch, in Seine Stadt, in Sein Haus, das ein großes Krankenhaus ist, und doch wird kein Einwohner davon sagen: „Ich bin schwach“; denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung von Sünden haben. Das ist Leben und Seligkeit. Und „*Heiligkeit ist*“, – so lauten die letzten Worte unseres Psalmes, – „*die Zierde Deines Hauses ewiglich*“.

„Aber ach“, so fragst du, „wie kann ich denn in diesem Hause wohnen, ich, der ich bei mir nichts finde als Sünde und Unreinigkeit?“ O, mein Lieber, hast du nicht gehört von dem großen Priester über das Haus Gottes, der uns die Freudigkeit bereitet hat zum Eingang in das Heilige durch Sein eignes Blut, mit welchem Er uns reinigt von allen unsern Sünden? Darum, so unrein, wie du dich befindest, zu Ihm hin, auf daß Er dich reinige; und wie Er Hoherpriester ist, so ist Er König, um die Reinigung, die Er dargestellt hat, die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Er erworben hat, zu be-

haupten wider alle Feinde Seiner Gnade, auf daß es Sich als wahrhaftig erweise, was Er versprochen hat: „Ich heilige Mich Selbst für sie, auf daß sie geheiligt seien in Wahrheit“.

Meine Teuern, der Psalm, den wir miteinander gelesen haben, und auf den ich euch aufmerksam zu machen suchte, habe eure Herzen ermahnt und gestärkt, um von allem Sichtbaren hinweg zu schauen auf unsern König und Heiland, zu Ihm eure Zuflucht zu nehmen und euch mit allem, was ihr seid und habt, Ihm anzuvertrauen, daß Er an euch und euren Kindern verherrliche die Macht Seiner Gnade und uns mit Seinem Wort durch alle Gefahren und alle Gewalt des Bösen hindurchführe in Sein himmlisches Reich.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,7

Wohl dem, der ganz sich seinem Gott ergibt!
Der Herr schützt den mit Allmacht, der Ihn liebt;
Doch wehe dem, der Seine Huld verschmäht;
Der Herr vertilgt den, der Ihm widersteht.
Mein Mund soll Lob dem ew'gen König singen!
Anbetend will ich Ihm mein Opfer bringen.
Ja, alles Fleisch lob' Seinen heil'gen Namen
An jedem Ort und ewig! Amen. Amen!